

Christoph Simon
braucht in seiner
Wohnung viel Zeit
für sich.



Zu mir oder zu dir?

Diese Frage kann sich auch in langjährigen Beziehungen noch stellen.

Warum sich Paare wie Theres Buchwalder und Christoph Simon gegen ein gemeinsames Zuhause entscheiden.

TEXT JULIA GOHL
FOTOS ANNICK RAMP

«Ich habe mich vorbereitet», sagt Christoph Simon (51) und kramt einen Zettel hervor. Darauf hat er aufgelistet, was die Vor- und Nachteile der Lebensform sind, die seine Partnerin Theres Buchwalder (53) und er für sich gewählt haben. «Bei den Nachteilen musste ich aber lange nachdenken.» Denn die beiden sind auch nach fast 20 Jahren Beziehung und drei Kindern zwischen 13 und 18 noch vollkommen überzeugt von der Entscheidung, die sie ganz am Anfang getroffen haben: nicht zusammenzuziehen. «Der einzige Nachteil ist, dass die Kosten für zwei Wohnungen höher sind als für eine», erklärt Simon mit Blick auf seinen Zettel und fügt la-

chend an: «Und in meinem Kühlschrank hats nichts Grünes, nur Alkohol.»

Sein Kühlschrank befindet sich gut 400 Meter von jenem seiner Partnerin entfernt im Berner Länggasse-Quartier. Ihr Haus ist die «Homebase», wie Christoph Simon es nennt. Das heisst, die Kinder verbringen dort den Grossteil ihrer Zeit und deponieren die meisten ihrer Sachen. Am Wochenende ist oft die ganze Familie zusammen im Stadthaus mit dem üppigen Garten. Gut fünf Minuten Fussmarsch entfernt liegt Papas Wohnung. «Damit unser Lebensstil funktioniert, war für uns von Anfang an klar, dass unsere Zuhause in Gehdistanz voneinander liegen müssen», sagt der Schriftsteller

und Kabarettist. Bis vor Kurzem war sein Daheim eine WG, seit der Corona-Zeit lebt er dort alleine. Ausser an jenen Tagen, die die Kinder bei ihm verbringen.

Diese kommen mit der Wohnform ihrer Eltern gut zurecht. «Es gibt Kinder, für die dieser ständige Wechsel stressig wäre», vermutet Theres Buchwalder. Ihre hingegen würden die Abwechslung und die verschiedenen Erziehungsstile geniessen. «Ganz lange wussten sie nicht einmal, dass dieses Leben nicht der Norm entspricht.» Erst durch ihre Gspänli seien sie später darauf aufmerksam gemacht worden. Ihr 13-jähriger Sohn habe denn auch nur eine Beschwerde, verrät die Biologin und lacht: «Dass er immer

Fragen dazu beantworten muss.» Deshalb sind die Kinder beim Besuch der Coopzeitung auch nicht anwesend. «Das ist unser Thema, nicht ihres.»

Typisch gibts nicht

«Living apart together» (kurz LAT), also gemeinsam getrennt leben, nennt sich das, wenn sich Paare ganz bewusst gegen ein gemeinsames Zuhause entscheiden. «Ein Lebensstil, den gut 10 bis 15 Prozent der Schweizer Paare wählen», weiss die Zürcher Sexual- und Paartherapeutin Tina Beerli. Das klassische LAT-Paar oder die klassische LAT-Person gebe es dabei nicht. «Das verteilt sich über alle Generationen, Geschlechter und sexuellen Orientierungen.» Bei jüngeren Leuten sei der Lebensstil zum Beispiel verbreitet, weil sie sich noch nicht festlegen möchten. Bei älteren, weil sie schon gewisse Erfahrung mit dem Zusammenleben gemacht hätten. Etwas kann Tina Beerli

nennen, das die Menschen verbindet, die sich für diesen Lebensstil entscheiden: «Eigenständigkeit und Unabhängigkeit sind ihnen oft sehr wichtig.»

Theres Buchwalder drückt es so aus: «Wir sind ziemliche Individualisten und leben sehr unterschiedlich. Ich zum Beispiel bin ein Wirbelwind, Christoph braucht viel Ruhe.» Und auch ihr Wohnstil sei verschieden. Das sieht man sofort. In seiner Wohnung stapeln sich Bücher, Papier liegt auf dem Tisch, eine E-Gitarre steht im Raum, daneben ein Ständer mit Postkarten. Ganz anders ihr Haus: aufgeräumt, eher minimalistisch mit liebevoll platzierten Deko-Elementen und frischen Blumen auf dem Tisch. «Wir wissen ganz genau, was uns im Haushalt aneinander nerven würde», sagt sie. Diese Diskussionen müssten sie dank LAT gar nicht führen. Ihr Partner pflichtet bei: «Wenn ich → Seite 78



Für die Kaffeepause setzt sich auch ein Wirbelwind wie Theres Buchwalder an ihren Küchentisch.

- 1
Theres Buchwalder mag es bei sich ordentlich.
- 2
Das Haus von Theres Buchwalder dient als Homebase für die ganze Familie.
- 3
Christoph Simon braucht das kreative Chaos.



1

2

3

→ bei ihr zu Hause bin, bin ich Gast und benehme mich entsprechend.»

Dass man sich nicht über das Aufteilen von Haushaltsarbeiten unterhalten muss, nennt auch Paartherapeutin Tina Beerli als Vorteil, den viele Paare von getrennten Heimen überzeugt. «Sie sehen keinen Reiz darin, Kompromisse für den Alltag zu finden.» Was aber nicht heisse, dass sie nicht kompromissfähig seien. Auch für ihre Paarleben seien diese wichtig, nur eben in anderen Situationen. «Es geht dann beispielsweise darum, wo und wie oft man sich trifft. Zusammenlebende sehen sich von alleine mehrmals am Tag.» Das führe oft dazu, dass LAT-Paare die gemeinsame Zeit bewusster verbringen und geniessen. «Dafür müssen sie sich stärker bemühen, ein Wir-Gefühl entstehen zu lassen. Und planungs- sowie kommunikationsintensiver ist eine solche Beziehung auch – besonders mit Kindern.»

Das weiss auch die LAT-Familie aus Bern. «Die Zuständigkeiten sind bei uns ganz klar definiert», sagt Theres Buchwalder. «Dafür muss man sich voll aufeinander verlassen können – und das können wir.» Auch Raum für Zweisamkeit müssen sich die beiden bewusst schaffen. «Wir machen viel zu zweit – wahrscheinlich mehr als andere Paare.» Fast als hätte er ein Bingo, zieht Christoph Simon seine Pro- und Kontra-Liste hervor: «Das ist einer der Vorteile, den ich aufgeschrieben habe: Gemeinsame Zeit ist auch wirklich gemeinsame Zeit.» Auf diese freue man sich denn auch richtig. «Vermissen ist ja auch etwas Schönes.»

Frauen sind glücklicher

Aber trennt man sich nicht leichtfertiger, wenn man sowieso schon getrennt lebt? «Nein», sagt Therapeutin Tina Beerli. «LAT-Paare sind in genauso

«Eigenständigkeit und Unabhängigkeit sind LAT-Paaren oft sehr wichtig.»



TINA BEERLI
SEXUAL-
UND PAAR-
THERAPEUTIN

FOTOS ANWICK RAMP, ZUG

engen emotionalen Verbindungen wie Zusammenlebende. Der einzige Unterschied bleibt, dass sie den Alltag weniger teilen.» Das führe vielleicht dazu, dass sie andere Konflikte hätten, nicht aber mehr oder weniger als Zusammenlebende.

Wie sich diese Konflikte unterscheiden, hat 2006 eine deutsche Studie untersucht. Wenig überraschend stritten sich zusammenlebende Paare dort öfter über den Haushalt als getrenntlebende. Bei Letzteren war dafür Eifersucht ein deutlich häufigeres Konfliktthema. Und noch etwas stellten die Forschenden fest: Während Männer sich mit beiden Be-

ziehungsvarianten wohlfühlten, waren Frauen in LAT-Partnerschaften bedeutend glücklicher. Die Studien-Verfasser:innen gehen davon aus, dass dies damit zusammenhängt, dass Frauen noch immer in den meisten Partnerschaften den Hauptanteil der gemeinsamen Hausarbeit übernehmen.

Dazu passt auch das Ergebnis einer Umfrage der Datingplattform «Elite-Partner» in Deutschland: Jeder zweite Mann möchte schon nach wenigen Monaten mit der Partnerin zusammenleben, während Frauen länger zögern. Bei Christoph Simon und Theres Buchwalder war das anders. «Ich hatte nie dieses

Bild, dass eine feste Beziehung gleich Heirat, gemeinsames Haus und Kinder bedeutet», sagt er. Er habe sich zwar vorstellen können, mit ihr eine Familie zu gründen. «Der Gedanke ans Zusammenziehen machte mir aber Angst.» Doch da habe seine Partnerin gesagt: «Es gibt kein Gesetz, das besagt, dass wir deshalb zusammenleben müssen.»

So entschieden sie sich für den LAT-Weg. «Nicht für immer, sondern eben für so lange, wie das für uns stimmt», sagt Buchwalder. Und das tut es immer noch. So sehr, dass beide überzeugt sind: Würden sie nicht getrennt leben, gäbe es ihre Beziehung längst nicht mehr. ●

ANZEIGE





25%

auf das ganze Wilkinson und Bulldog Sortiment ab 2 Stück nach Wahl



Gültig vom 10.10. – 15.10.2023